

# Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfestsachen jenseitig unterteilt.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,  
in firm Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 20 Pf.  
jeweilsjährlich ohne Verkaufsschlag oder Bringerlohn  
Einrückungsgebühr: 15 Pf.  
Die eingepackte Wartungsgelehrte oder deren Raum.  
Reklame die 91 mm breite Seiten 35 Pf.  
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 161. Fernsprech-Ausdruck Nr. 82.

Donnerstag, den 16. Juli 1914.

Fernsprech-Ausdruck Nr. 82. 77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung anscheinend eiternanter geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samariter-Vereins zu Kiel eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafel drucken lassen. Solche Tafeln werden an Königliche Behörden kostenlos abgegeben, wenn bei der Bestellung genau angegeben wird, wie viel Exemplare wirklich nötig sind und wo sie aufgestellt werden sollen. An Private erfolgt die Abgabe in beliebiger Zahl gegen Erstattung des Selbstkostenpreises von 50 Pf. das Stück.

Wiesbaden, den 10. Juli 1906.

Der Regierungs-Präsident.

### Zeitenstand Anfang Juli 1914.

Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Limburg.  
Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut,  
3 = mittel (durchschnittl.), 4 = gering, 5 = sehr gering

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den Wiesbaden	Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten				
		Staat	Reg.-Bez. Wiesbaden	1	2	3
Winterweizen	2.6	2.6		2	4	1
Sommerweizen	2.5	2.7				
Winterspeltz						
Dinkel	2.6	—				
Winterroggen	2.6	2.5		4	2	
Sommerroggen	2.8	2.3		1		
Wartergerste	2.8	2.6				
Sommergerste	2.5	2.2		2	4	1
Hafer	2.6	2.1		3	3	1
Erbsen	2.7	2.5			1	
Adler-/Zan-/bohnen	2.5	2.6				
Waden	2.7	2.4			2	
Kartoffeln	2.7	2.6		1	2	3
Zuckerrüben	2.7	2.3				1
Gulterrüben	2.8	2.6		2	2	2
Winteraps und Rüben	2.5	2.8				
Blücher (Bein)	2.7	2.3				
Reis	2.6	2.6		2	1	2
Bohne	2.5	2.5		1	2	2
Wiesen mit Be- (Ent)- wurzung	2.6	2.5		3	4	
Winter Wiesen	2.8	2.7		1	2	4

Königlich Preußisches Statistisches Landesamt.

i. W.: Küntert.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (Gesetzesammlung Seite 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand folgende Polizeiverordnung für die Gemeinde Rauheim erlassen:

#### § 1.

Es werden folgende Polizeiverordnungen aufgehoben: 1. Die Polizeiverordnung vom 24. April 1874 im Kreisblatt von 1874 Nr. 39, betr. Straßenordnungsreinigung, ferner polizeiliche Vorschriften, Sonntagsheiligung, öffentliche Lustbarkeiten. 2. Die Polizeiverordnung vom 27. September 1879 im Kreisblatt von 1879, betr. Aufstellung von Automobilen. 3. Die Polizeiverordnung vom 12. Februar 1899, im Kreisblatt von 1899, betr. Polizeistunde, Ruhesförderung und Wirtschaftsbesuch.

#### § 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Rauheim, den 9. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Aukerath.

### Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (Gesetzesammlung Seite 1529) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand folgende Polizeiverordnung für die Gemeinde Rauheim erlassen:

#### § 1.

Jede Entnahme von Wasser aus dem Brandwehrer der Gemeinde ist verboten, sofern die Entnahme nicht von der Feuerwehrbehörde ausnahmsweise gestattet wird.

#### § 2.

Zum Verhandlungen gegen vorstehende Bestimmung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Unvermögenstalle mit entsprechender Haft bestraft.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft. Gleichzeitig wird die Polizeiverordnung vom 18. Mai 1893 aufgehoben.  
Rauheim, den 9. Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Aukerath.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Panamakanal.

#### 1.

Der Kanal und seine wirtschaftliche Bedeutung. Die Fertigstellung des Panamakanals, seine feierliche Einweihung und die zu erwartenden wirtschaftlichen Wirkungen beschäftigen naturgemäß in erster Linie die amerikanische Öffentlichkeit sehr stark. Der Kampf um die Gebührenfreiheit der eigenen und die Gebührenpflichtigkeit der fremden Schiffe bei der Durchfahrt durch den Kanal ist beendet, nachdem jetzt erst die Entscheidung im Sinne der absoluten Gleichstellung der eigenen wie der fremden Fahrzeuge gefallen ist; der erste Ozeandampfer, der Panama-Railroad-Dampfer „Alliance“, der einen Rauminhalt von 4000 Tonnen besitzt, hat die Schleuse von Gatun vor- und rückwärts glänzend passiert, es ist alles in schönster Verfassung, und so ist jetzt die Hauptjorge der Amerikaner eine möglichst großartige Gestaltung der Einweihungsfeier, zu der sich nach dem bereits aufgestellten Programm Präsident Wilson mit einer großen internationalen Flotte von Hampton Roads nach Colon begeben wird. Neun Nationen haben bereits ihre Beteiligung und die Entsendung von Kriegsschiffen zugesagt. Auch die gesamte atlantische Flotte der Union wird an der Eröffnung des Kanals teilnehmen; sie wird nach Beendigung der Feier durch den Kanal nach San Francisco fahren, wo zu gleicher Zeit die Weltausstellung eröffnet wird. Mit dem technischen Wunderwerk des Panamakanals ist eine Idee verwirklicht worden, die schon Jahrhunderte hindurch die Menschen beschäftigt hat. Schon im Jahre 1528 tauchte der Plan auf, den zentralamerikanischen Isthmus bei Panama, wo die Luftroute von Ozean zu Ozean nur 55 Kilometer beträgt, zu durchstechen, nachdem bereits Cortez, der Eroberer des Aztekenreiches, um 1520 Kaiser Karl V. für einen Durchstich des Isthmus überhaupt interessiert hatte. Aber der Eigennutz der Spanier ließ den Plan nicht zur Ausführung kommen, und als dann fast 300 Jahre später, 1814, die spanischen Cortes beschlossen, den meerverbindenden Kanal zu bauen, da besaß Spanien nicht mehr die Macht und Mittel dazu. Nur England und die nordamerikanische Union waren dazu in der Lage. Beide Staaten aber schlossen 1850 einen Vertrag, wonach keine von ihnen den Kanal bauen durfte. Unter diesen Umständen ergriß eine Privatgesellschaft unter Führung Leeseps im Jahre 1878 die Initiative, sie brach aber im Jahre 1888 unter unerhörten Standardschwinden jämmerlich zusammen und der Kanal blieb ungebaut. Im Jahre 1900 zwangen die Amerikaner die Engländer, während sie durch den Burenkrieg bedrängt waren, zu einem neuen Vertrag, der den ersten den Kanalbau freistellte. Und 1906, nachdem erhebliche Schwierigkeiten befreit waren und nachdem in 21-jähriger Arbeit zuvor menschenwürdige Verhältnisse für die Arbeiter geschaffen waren, wurde der Bau des heute vollendeten Kanals aufgenommen. Zunächst wurde der Chagresfluss, den der Kanal 26 mal kreuzt und der durch das rasche Steigen bei Regenwetter eine große Gefahr für die Bauten bildete, durch Anlegung einer großen Talsperre bei Gatun unschädlich gemacht. Der Damm ist 2400 Meter lang, 32 Meter hoch und in der Krone 31 Meter stark. In jeder Seite dieses Sees sind drei Schleusenpaare von je 8,7 Meter Hub gebaut worden. Die Kanalbreite beträgt 100 Meter, die Schleusen sind an 300 Meter lang, von welcher aber 100 Meter durch Anbringung von Rottoren verloren gehen, so daß Schiffe bis 200 Meter, d. h. 93—94 Prozent der Hochseeflotte, den Kanal passieren können. Die weltwirtschaftliche Bedeutung des Panamakanals wird zurzeit vielleicht noch unterschätzt, sie ist aber zweifellos sehr erheblich. Den größten Vorteil haben trotz der nunmehr aufgehobenen Gebührenfreiheit ihrer Schiffe die Nordamerikaner davon, die einerseits dadurch ihr wirtschaftliches Übergewicht bei den lateinisch-amerikanischen Republiken der Westküste zu verstärken hoffen, und für die andererseits der Kanal in strategischer Beziehung ungemein wichtig ist. Sie sparen einfach eine zweite Flotte für den Großen Ozean. Unter diesen Umständen dürfen sie auch ruhig damit rechnen, daß der Kanal für sie zunächst keine Rentabilität zeigt. Für die europäischen Handels- und Industriestaaten wird voraussichtlich die erste Folge der Eröffnung des Kanals sein, daß ihnen die nordamerikanische Konkurrenz in ganz Mittelamerika und im Karibischen Meer in übermächtiger Weise entgegentritt. Schon heute dominiert hier der Einfluß der Union. Da Deutschland z. B. hier wirtschaftlich sehr stark engagiert ist, so berührt die Eröffnung des Panamakanals seine Interessen daher in einschneidender Weise. Es sei einem zweiten Artikel vorbehalten, darauf näher einzugehen. — Die Vorteile, die der internationale Handel und Verkehr durch die Eröffnung des Panamakanals erfahren werden, werden also, soweit Europa in Frage kommt, durch schwere Nachteile wieder hinfällig. Für Nord-

amerika aber steht seine außerordentliche Bedeutung außer Frage. Denn neben der Unterstützung seiner wirtschaftlichen expansiven Bestrebungen ermöglicht der Kanal auch der Union, ihren bisher in der Entwicklung zurückgebliebenen Westen mächtig zu fördern. Die Zufuhr von Waren und Menschen war bisher infolge der durch den Eisenbahntarif festgelegten hohen Preise der Pacificbahnen fast unmöglich gemacht; 270 Mark pro Kopf konnten für die Fahrt nach dem Naturhafen so reichen und so außerordentlich dünn besiedelten Westen nur wenige Auswandererfamilien aufbringen. Das dürfte sich bald anders gestalten, da auch auf die Preisgestaltung der Trusts der neue Kanal einen sehr dämpfenden Einfluß ausüben wird.

Berlin, 15. Juli. Der König von Italien wird der Einladung des Kaisers zu den diesjährigen Kaiserjagden folge leisten. Der König wird mit Gefolge kurz vor Beginn der Jagden in Bad Homburg v. d. H. eintreffen und im dortigen Schloß als Guest des Kaisers Wohnung nehmen. Von einer Teilnahme des französischen Thronfolgers, die von einigen Blättern gemeldet wurde, ist in justständiger Stelle nichts bekannt.

Frankfurt a. d. Oder, 15. Juli. Als Termin für die Landtagswahl Frankfurt a. d. Oder-Lobus ist der 7. Oktober in Aussicht genommen. Die Wahl ist durch das fürzlich erfolgte Ableben des nationalliberalen Abg. Kommerzienrat Bleiß erfordert worden.

Stuttgart, 15. Juli. Die Reichstagswahl im Reichstagswahlkreis Ravensburg findet am 21. August statt.

London, 15. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wird der diesjährige Regatta in Cowes auf seiner Yacht „Carmen“ beiwohnen. Er wird während dieser Zeit Guest des Lord Ormond sein.

## Frankreich.

Paris, 15. Juli. Die gestrige Magistratsitzung dauerte von 2 bis 9 Uhr nachmittags und war sehr bewegt. Der Antrag des Vorsitzenden des Heeresausschusses, Boudeon, dahingehend, daß der Heeresausdruck beauftragt werde, während der Ferien eine eingehende Prüfung der Rüstungsverhältnisse vorzusehen, wurde ebenso einstimmig angenommen, wie vorher 14 Millionen Francs für neues Kriegsmaterial bewilligt worden waren.

## Italien.

Rom, 15. Juli. König Viktor Emanuel, sowie der Bruder des erkrankten Herzogs von Aosta, der Graf von Turin und der Herzog der Abruzzen haben sich nach Neapel ans Krankenlager des Herzogs begeben. Auch die Familie des Patienten weilt ständig am Krankenlager. Das Befinden des Herzogs ist andauernd sehr schlecht. Das Fieber hat bereits eine Höhe von 40 Grad erreicht. Die Herzähnlichkeit ist sehr schwach. Manchmal geht der Puls aus, so daß jeden Augenblick mit einer Katastrophe gerechnet werden muß.

## Oesterreich-Ungarn.

Pest, 15. Juli. Aus einem Abteil dritter Klasse wurde auf der Fahrt von Belgrad nach Pest ein gewisser Kotsa verhaftet, der ehemaliger österreichischer Landwehrleutnant war, aber zum Gemeinen degradiert wurde. Man fand in seinem Koffer zahlreiche Briefe serbischer Offiziere. Auch andere bei ihm vorgefundene Schriftstücke lenkten den Verdacht auf Spionage. Er wurde einstweilen in Polizeigewahrsam genommen.

Sarajevo, 15. Juli. Aus Dolna Tuzla wird gemeldet: Die Polizei hat erfahren, daß sich unter den dortigen Gymnasiasten serbischer Nationalität eine Verschwörung gebildet hatte, die auch von dem geplanten Attentat auf das Erzherzog Thronfolgerpaar wußte. An ihrer Spitze stand ein Gymnasialoberlehrer. Bisher sind 30 Studenten verhaftet worden. Die Polizei und die Gendarmen nehmen fortwährend und überall Haussuchungen vor. Über die bisher in Bosnien und der Herzegowina verhafteten Personen lassen sich keine genauen Angaben machen.

## Albanien.

Durazzo, 15. Juli. Man fürchtet, daß Balona sich nicht länger als zwei Tage halten können. Der General Deveer beabsichtigt, die Stadt mit der gesamten Besatzung zu verlassen, weil die Lage zu ungünstig und die Garnison zu schwach ist, um den Rebellen längere Widerstand leisten zu können. Zwei italienische Dampfer befinden sich auf der Fahrt nach Balona, um die italienische Kolonie in Sicherheit zu bringen. Es heißt, daß ein Teil der vor Durazzo verantwortlichen Flotte heute nach Balona abgehen wird.

## Bulgarien.

Sofia, 15. Juli. Die Regierungsparteien haben in ihrer gestrigen Parteiversammlung beschlossen, für den Abschluß der Anleihe mit Deutschland zu stimmen. Die Debatten in der Sobranje sollen in drei Tagen abgeschlossen werden. Die regierungsfreundlichen Blätter lehnen in entschiedenem Tone die Einmischung der hiesigen russischen Gesandtschaft in die inneren Angelegenheiten Bulgariens ab. Während ein Blatt von der Regierung Schriften zur Wahrung der Ehre und Würde Bulgariens fordert, erklärt ein anderes, der russische Gesandte habe alles Vertrauen verloren und solle seinen Posten verlassen.

Sofia, 15. Juli. In der Sitzung der Sobranje versuchte Radostlawow vom Ministerialen aus, das Wort zu ergreifen, wurde aber daran durch erneuten tumult der Opposition verhindert; der Radostlawow rief ihm zu: „Wir werden Sie nicht sprechen lassen, solange Sie die Anleihe nicht zurückziehen!“ und auch die Bauernbündler machten Zwischenrufe. Mittlerweile bestieg der Präsident erstaunt für die Anleihe die Tribüne; die Linke schickte sich an, ihn herunterzuziehen, aber sogleich umringten Mehrheitsabgeordnete und Saaldiner schüttend die Tribüne, worauf die Opposition abermals heftig lärm schlug. Auf einmal sah man den Präsidenten die Lippen bewegen, die Abgeordneten der Mehrheit hoben die Hände auf, Händeklatschen der Majorität wurde laut, der Präsident verließ seinen Sitz und ein Saaldiner trug die Präsidentenglocke weg; die Anleihe war angenommen und zwar mit 112 Stimmen. Die Minderheit, mehr konsterniert als empört, verblieb zunächst noch im Saale.

### Persien.

Teheran, 14. Juli. Prinz Heinrich XXXL von Reuß hat heute in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben als Spezialvertreter für die Krönung überreicht und dabei dem Shah ein großes Silbergeschloß des deutschen Kaisers übergeben.

### Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. Juli 1914.

a. Vortrag. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt Herr Landrat Büchting gestern abend im Saale des Evangl. Gemeindehauses einen Lichtbildvortrag über eine „Reise durch Italien“. Eine solche Reise hatte der Vortragende im vorigen Jahr auf Einladung eines Freundes und gemeinsam mit dem Director eines Berliner Museums im Auto ausgeführt, wobei die größeren Städte und interessanter Punkte Italiens besucht und besichtigt wurden. In seiner frisch padenden, natürlichen Art und Weise konnte der Redner an der Hand vorzüglich gelungener Lichtbilder über das schöne Land Italien berichten und die Zuhörer und Zuschauer im Geiste diese Reise miterleben lassen. Mit der lebhaften Schilderung des Landes in seiner Natur Schönheit, der althistorischen Baudenkmäler, ferner der Bewohner des Landes und deren Eigenart, u. a. m. zogen die Ansichten der Städte usw. am Auge vorüber. Reicher Beifall wurde am Schlusse dem Vortrag gezollt. Namens der Versammlung, der auch Damen beiwohnten, sprach Herr Pfarrer Hainbach den Dank für das Geschenk aus.

a. Tag d'glüd. Gestern morgen erlegte Herr Kaufmann Josef Schmidt im Eichhofen Wald einen starken Rehbock. „Waidmannsheil!“

Vom Bezirksausschuss zu Wiesbaden. Durch Vorbehalt hat der Bezirksausschuss eine Klage des Kriegsgerichtsrats H. Conrad in Pfaffendorf gegen den Magistrat zu Limburg zurückgewiesen. Dieser war wegen seines Einkommens aus im Gebiet Limburgs liegenden Grundbesitz in Höhe von 1981 Mark herangezogen worden. Der heutige Urteilspruch bestätigte die Abwehrung der Klage.

Der 26. Verbandstag des „Verbandes der Nassauischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften (C. B.) Wiesbaden“ findet am 19. Juli, vormittags 10<sup>1</sup> Uhr, hier statt. Auf der Tagesordnung steht 1. Bericht des Verbandsvorstandes über das abgelaufene Verwaltungsjahr. Referent Verbandsdirektor Petition-Wiesbaden. 2. Bericht der Rechnungsprüfungscommission über die Verbandsrechnung pro 1913 und Entlastung des Verbandsvorstandes. Referent Landwirt G. Hahmann-Niedernhausen. 3. Bericht über das Ergebnis der gezeitlichen Verwaltungsrevisionen. Referent Verbandsrevisor Wintermeyer-Wiesbaden. 4. Ausschluß von Verbandsgenossenschaften. 5. Vortrag über „Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt, verwaltet von der Nassauischen Landesbank“. Referent Dr. Weiß-Wiesbaden. 6. Wünsche und Anträge von Verbandsgenossenschaften. Nach der Versammlung findet ein gemeinschaftliches Essen statt.

Aus den Hundstagen. Unter dieser Ueberschrift bringt das „Wiesb. Tagbl.“ eine sotsche Satire auf die Journalistik in den sogen. Hundstagen, wo in Erwähnung altstehen Stoffes die fetten Enten und riesigen Seeschlangen wieder auftauchen. Wir geben dieses Erlebnis nachstehend wieder: Eine geräuschvolle Szene war am Samstagabend Ursache einer Menschenansammlung in der Emserstraße. Zwei Bewohner eines Hauses dagegen glaubten Ursache zur Eiseruhr zu haben. Seither hatten sie sich begnügt, bei einer Begegnung wütende Blöde auszutauschen und sich höchstens anzutunnen. Als aber am Samstag der eine, ein

schneidiger, temperamentvoller Jüngling, seinen Gegner gealterten Alters im Hausschlaf traf, kam der verhaltene Grimm zum Ausbruch und die beiden gerieten scharf aneinander. Der Jüngere glaubte seinem Feind die Herausforderung zum Zweikampf in der Art des „Allio“ aus der Cavalleria rusticana“ vorlegen zu sollen, nämlich indem er ihn ins Ohr biss. Dabei schnappte er wohl zu kräftig zu, denn es gelang ihm nicht mehr, das Gebege seiner Zähne zu öffnen, derart hatte er sich verbissen. Ein entsetzliches Geschrei erhob sich. Die Mitbewohner des Hauses stürzten herbei, um die Kampfhähne zu trennen, was aber nicht gelang. So fest hielten die Rinnboden des Attentäters zusammen, daß er, als man ihn mit Gewalt von dem Unterliegenden trennen wollte, diesen am Ohr schwelend mit in die Höhe zog, was natürlich ein neues Würgeheul zur Folge hatte. Dazwischen waren harte Worte, wie „elender Strolch“ usw. zu vernehmen. Auch der Sieger wußte sich nicht anders zu helfen, als sich durch kräftiges Umschleichen Lust zu machen, wobei er dem Frauchen seines Gegners eine Wunde an der Hand beibrachte. Die wütige Szene fand erst ein Ende, als eine besonnene Person einen Eimer frischen Wassers über die Streitenden goß und dadurch ihre Kampfeswut merklich abschwächte. Man zog die Streitlustigen in ihre Wohnungen, und ein schlagendes Geräusch bewies bald darauf, daß man sie Mores lehrte. Die angejammelte Menge aber zerstreute sich unter großer Heiterkeit, als sie erfuhr, daß der Gegenstand ihrer Teilnahme ein schneidiger Pinzett mit dem viel-lagenden Namen „Strolch“ und ein bereits befahrtener Dadel waren, dessen lang herabwallende Ohrwulstchen allerdings ein herrliches Angriffsobjekt boten.

Lohnaufbesserungen für Eisenbahnarbeiter. Die neue Lohnordnung der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung hat, obwohl sie nur eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der Lohnsysteme darstellen soll, einen großen Anzahl von Eisenbahnarbeitern zugleich auch ziemlich bedeutende Lohnhöchstungen gebracht. Beachtenswert ist, daß ein alter Arbeitervorsteher, der Vorsitzende des großen Berliner Eisenbahnhandwerker- und Arbeiterverbandes, Eisenbahnschlosser Gustav Idler, Mitglied des Reichstages, dem Eisenbahnminister von Breitenbach anlässlich der diesjährigen Reichseisenbahnerberatungen den Dank für die Zusammenberufung der Lohnkommission mit dem Bemerkung aussprach: die neue Lohnordnung sei gewissermaßen eine Krönung der bisherigen Reformen und bringe den Arbeitern ganz erhebliche Vorteile. Interessant ist auch eine vom Generaldirektor Riedel des genannten Verbandes angefertigte Statistik über die Eisenbahnarbeiterlöhne und über die ortsüblichen Tagelöhne, die dem Reichstage übermittelt wurde. Aus derselben geht hervor, daß in einer großen Anzahl von Orten die Eisenbahnarbeiterlöhne bereits höher stehen als die ortsüblichen Tagelöhne. Angeblich soll günstiger Lohnverhältnisse ist es zu verstehen, wenn der Andrang der Privatarbeiter zu den Eisenbahnwerken und Betriebsstätten von Jahr zu Jahr größer wird.

Die Förster als Wölfe. Während bisher viele einsam gelegene Forsthäuser in Hessen gleichzeitig Wirtschaftsbetrieb hatten, den die Förster bzw. ihre Frauen nebenbei ausübten, soll das in Zukunft nicht mehr der Fall sein. Die Förster, die den Wirtschaftsbetrieb haben, sollen ihn beenden, aber bei Reuebeschaffung der Stelle wird die Genehmigung dazu nicht mehr erteilt. Vielmehr sollen staatliche Gebäude, Burgruinen, usw., wo bisher Förster, die Wirtschaftsbetrieb hatten, wohnten, an Wölfe verpachtet werden. Der Anfang mit dieser Neuerung ist bereits verschiedenlich gemacht.

3000 Mark Belohnung. Seit kurzem sind Nachbildungen der alten Reichsbanknoten zu hundert Mark zum Vortheile gekommen. Die Nachbildungen sind insbesondere daran zu erkennen, daß die auf der linken Hälfte der Schriftseite anstelle der auf der echten Note stark in die Augen fallenden etwa drei Finger breiten roten Fäserung nur eine leichte rötliche Tönung und erst bei genauerer Prüfung entweder ganz kurze, leicht ablösbar Fäserchen oder aber Stellen zeigen, an denen solche kleinen Fäserchen geheftet haben. Hält man eine echte Note gegen das Licht, so tritt die große Menge der roten Fäsern auffallend scharf hervor. Hält man eine Nachbildung gegen das Licht, so ist von der Fäserung so gut wie nichts zu sehen. Ferner ist die bedruckte Fläche von Rahmenleiste zu Rahmenleiste auf beiden Seiten der Fälschung in der Breite 3 bis 4 Millimeter kürzer als auf den echten Noten. Auf der Bildseite der Fälschung erscheinen die auf den echten Noten in der Zeichnung und am Rande weisbleibenden Stellen leicht bläulich gestreift. Auf den bisher angehaltenen Stücken ist an denjenigen Stellen, an denen die Schriftseite rote Stempel und Num-

mern zeigt, auf der Bildseite ein mehr oder minder starter rötlicher Schimmer bemerkbar. — Die Reichsbank macht auf diese Fälschung aufmerksam und verspricht demjenigen, der zuerst einen Verfertiger oder wissenschaftlichen Verbreiter dieser Nachbildung bei einer Ortspolizeibehörde oder einem Gericht derart anzeigt, daß die Täter zur Untersuchung gezogen und bestraft werden können, eine Belohnung von 3000 Mark, die unter besonderen Umständen noch erhöht werden wird.

Der wiederholte Abschiedsblau. Ein heiteres Ereignis passierte vor einigen Tagen auf einer Weitewälde Kleinbahn. Ein Kutscher war in die Heimat beurlaubt worden. Die schönen Tage goldenen Freiheit waren schnell verflossen. Es ging ans Scheiden. Die Huldine gab ihm zur Haltestelle das Geleit. Da kam auch schon der Zug heran. Die Scheidenden konnten ihre Hände nicht loslassen und schon gab der Zugführer das Zeichen zur Abfahrt. Sie hielten einander noch, als der Zug schon in Bewegung war. Mitleidig fragt da der Zugführer: „Sollte mir noch e mol bald e?“ „Ja, ja!“ kam es hastig und eindringlich von dem Mädchen zurück. Auch der Soldat nickte sein Einverständnis zu. Und richtig — der Zug hält! Noch einen kräftigen Kuß und — die Schmalzspurigk fann dann ihren Weg forschten.

Dehen, 15. Juli. Der Steinbrecher Jakob Weber von hier, der vorgestern abend in der Nähe der Lahn Gras mähte, sah zufällig zwei Hände aus der Lahn ragen, die ab und zu wieder verschwanden. Sofort sprang Weber mit den Kleidern in die Lahn und rettete den bereits bestinnungslosen achtjährigen Aloys Old von dem sicheren Tode des Ertrinkens. Die Tat des Weber verdient ganz besondere Anerkennung, weil die unter eigener Lebensgefahr ausgeführte mutige Tat für den 57jährigen Mann mit besonders hohen Gefahren verknüpft war.

Camberg, 16. Juli. Zur Ausführung in einer gemischten wirtschaftlichen Unternehmung der Stadt mit Privatwesen, ist die Herstellung eines Volksbades (Schwimmbad, Wannen und Brausebäder) fast einstimmig von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Die Ausführung soll sofort in Angriff genommen werden. Im Winter wird die Fläche des Schwimmbades als Eislaufbahn benutzt.

Idstein, 15. Juli. Auf der heutigen Station entgleisten heute morgen mehrere Güterwagen eines Güterzuges, wodurch das Hauptgleis bis zur Aufgleitung gesperrt war. Der Verkehr für die Züge Niedernhausen-Vinburg mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden, was zu Verspätungen der Züge in beiden Richtungen führte. Der Schaden ist nicht bedeutend.

Bad Ems, 15. Juli. Wie bisher alljährlich, so geschah es auch diesmal wieder, daß der ewig denkwürdige Begegnung des Königs Wilhelm mit dem französischen Botschafter, Graf Benedetti, hier auf der Promenade nicht nur von amtlicher, sondern auch von Seiten der Badegäste gedacht wurde, indem man Vorberührungen am Kaiserdenkmal und am Benedettstein niederlegte, sich mit Rosenblumen schmückte oder den besonders gewohnten patriotischen Weisen des Kuroorchesters beim Brunnenkonzert stürmischen Beifall spendete. Am Abend veranstaltete der Baderlandische Frauenverein unter Mitwirkung hervorragender Kräfte vom Kurtheater, Kurochester, Turnverein, evangelischer Jugendbund usw., einen sehr stark besuchten, in allen Teilen des sehr umfangreichen Programms wohlgelegenen und recht einträglichen „Bunten Abend“ zur eigentlichen Feier des bedeutungsvollen Tages.

Hohenburg, 15. Juli. Die durch Domänenpächter R. Schneider am Hof Kleeburg eingeführte Weidewirtschaft zieht alljährlich viele Landwirte aus Deutschland und den benachbarten Staaten zum Studium herbei. Vergangene Woche hatte die Landwirtschaftsschule für das Großherzogtum Baden eine Studienfahrt nach Kleeburg veranstaltet, an der etwa 50 Landwirte beteiligt waren und die von den geschäftsführenden Direktor Delonomierat Dr. Müller und dem Tierzuchtpfleger Bielbauer geleitet wurde. Man war allgemein erstaunt über die Art und Weise des Schneiderischen Wirtschaftsbetriebes, wie Jungviehauzucht unter freiem Himmel, ausschließlich Ernährung aller Viehgattungen — Rindvieh, Pferde, Schweine und Geflügel — auf der Weide ohne Zusatzer, das Draußenbleiben der Tiere über Nachtdas Mästen von Ochsen auf der Weide. Auch die Grasfamenzucht zur Gewinnung bodenständiger Weidegräser fand Anfang. Herr Schneider ist den Badensern kein Fremder, da er in vielen Teilen Badens bereits Vorträge gehalten hat und seine Weidewirtschaft im Schwarzwald eingeführt wird.

troß Pflaster und Ries. Es war bekannt, daß der Tanzenden Dreher aus dem ff. verstand und die Annieschen troß ihrer siebzehn eine flinke Tänzerin war. So spielten denn die Spieldreute und die andern sangen zur Tanzmelodie.

In den kürzeren Werktagssleidern, den Halbschulden annett und adretti, wie zierlich und manierlich die Tänzerin.

„Jetzt den Ruh.“ schrie der Peckdrähtzieher, „aber daß man ihn knallen hört.“

Annieschen begreif nicht sofort; sie schaute nach ihrem Vater, doch der lächelte ganz spitzbübisch, als wolle er sagen: „Denkt du an neulich? Mundwischen!“

Hannphilipp erfreute sich an der Unschuldsblume, jenseits hatt er schon getan, was jeder Bursche getan hätte, nämlich genommen, was einem gehörte. Das war er auch willens. Aber dem Mädchen gegenüber konnte er nicht so stürmisch sein.

Ganz verwirrt blieb Annieschen zu Vater und Hannphilipp und aus einmal, schnell wie der Blitz riss sie sich los; sprang zwischen zweien durch und verschwand im offenstehenden Wocherhaus, und eilte durch die Mühle auf ihre Kammer.

Hannphilipp stand sprachlos da. Das war ihm zu schmeichelnd. So ein niedlicher Rader.

Drei, vier Burschen sprangen nach, im dunkeln Wocherhaus gesiezt, es ihnen aber nicht, mit Wässertropfen reichlich bespritzt, gelangten sie zurück, und alles belachte den Hannphilipp.

Ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Der Wein war bald getrunken, der Rückzug begann. Und die Hammelsirmes nahm im Felsenkeller ihren Anfang.

3. Kapitel.

So verläuft der dörfliche Winter.

Krost und Räte, Eis und Schnee drücken einen himmelhohen Ofen oder in die Fausthandschuhe.

Wer draußen etwas zu schaffen hat, eilt nach vollendeter Arbeit schnell in die warme Stube. Drin flappert der Spinnstuhl, saust das Spulschiffchen und jurtet das Spinnrad so lange es Tag ist.

Das Jungvolk sieht im Stalle, füttert das Vieh, räumt auf und ordnet das, wozu der Sommer und Herbst keine Gelegenheit haben.

### Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

(Nachdruck verboten.)

1.)

Zuchu! Zuchu!  
Nach Hause, nach Hause,  
Nach Hause geh'n wir nicht,  
Bis daß der Tag anbricht,  
Bis daß der Tag anbricht,  
Nach Hause geh'n wir nicht,  
Und wenn die Uhr neune schlägt  
Nach Hause geh'n wir nicht.

Zuchu, Zuchu!  
So wurde in Klosterheim der dritte Rirmestag begonnen.

Die Burschens trachten; die Musikanten spielen; im Selterstrug ging der Brantwein von Mund zu Mund. Vor jedem Hause wurde — war es kein Trauerhaus — Musik gemacht, und der geehrte Bauer gab für das Rirmestagsständchen ein 6 Kreuzerstück den Spielleutern. Nachdem man den Dorfschulzen zuerst geehrt hatte, begab man sich zum Rechner, denn dort wurde der Rirmeshammel gejüttet. Der schwere Hammel wurde stets gelauft, und der war diesmal bei dem Rechner anzutreffen.

Karoline hatte ihn schön geschmückt mit bunten Bändern, auf dem Kopf ein buntes Blumensträuchchen. Er zog an der Spitze des Juges durchs Dorf mit von Haus zu Haus.

Hier und da konnten jetzt die Burschen noch ein Los abziehen.

Gegen Mittag war die Musik überall gewesen, und dann zog sie in den Felsenkeller ein, um den Rirmeshammel auszuholzen.

Der Hammel fiel auf das Los Nr. 453.

Wer war der neue Besitzer? Wer hatte dies Los vertrieben? „Die Burschen zusammenholen!“ schrie der Schuster Melach, der erste, wenn es galt, einer Arbeitsgelegenheit aus dem Wege zu gehen. Viele stürmten schon fort, die neueste Neuigkeit auszupoznauen; andere umdrängten den Wirt vom Felsenkeller, der notiert hatte, wem er die Losserien übergeben hatte.

Nachdem der Finger lange Zeit über die Zahlen geäußert war, rief er: „Von 445 bis 470 hat Johann Philipp

König vertrieben, hoffentlich hat er sie verlaufen, daß der Hammel unter die Leute kommt.“

Nun eilten auch die letzten weg zum Mittagessen und Kaffeetrinken, wer den Hammel gewonnen hatte, war noch nicht bekannt.

Der Rauschenmüller sah zum kleinen Gangfenster hinaus auf den Hof und hütete hinter Atem. Was ein Redeltag sich doch einem auf die Brust legt, dachte er.

Aber alle Müller und Bader sind asthmatisch, das ist nun einmal nicht anders, und zufrieden ertrug er die Anstrengungen.

Annieschen hantierte im Hause umher.

„Erläßt dich nicht, Vater,“ rief sie besorgt, „setze dich doch an den warmen Ofen.“

Das hörte der Müller aber nicht, denn aus dem Dorfe kam ein Schwarm lärmender Burschen, den geschnürteten Hammel voran, die Musik hinten drein. Da wußte er Bescheid. „Annieschen!“

„Vater?“

„Geh mal schnell in den Keller und hole 4 Flaschen Stachelbeerwein von dem alten Lint, wir tragen Besuch.“ Annieschen ließ augenblicklich alles fallen. „Wer kommt denn?“

„El dich nur mal, und eine andere Schürze zu vor.“ Still lächelte er und gab keinen weiteren Bescheid. Annieschen hatte den Rirmeshammel gewonnen.

Als die Burschen von der Landstraße nach der Mühle ein schwunten, setzte die Musik mit einem Marsche ein, das Holztor ging auf, und der Hof füllte sich mit Großen und Kleinen.

Annieschen wußte nicht was geschah, so verwirrte sie das ganze Treiben. Sie hätte das Glück gehabt? ? ? Die gesamten Müllersleute standen auf der Vortreppe und schennten ein vom löslichen Roten.

Dann die große Stille.

Der Melach hielt die übliche Rede.

„Jetzt Musik!“ rief er zum Schlus „und Solo für die glückliche Gewinnerin!“

Annieschen wußte nicht, was sie tun sollte, aber der Vater nickte, und so schwante der Hannphilipp die Annieschen im Wirbel herum. Ein Bauernkind ist gut auf den Knochen,

**Wiesbaden**, 15. Juli. Zum zweitenmal hat im Wiesbadener Kurhaus das Spiel einen lang- und langlosen Abschlag erhalten. Um einem Bedürfnis des internationalen Publikums nachzukommen, hatte die Wiesbadener Kurverwaltung, nachdem fast fünfzig Jahre über die Aufhebung des Glücksspiels verkossen waren, den Versuch einer Wiederbelebung der rollenden Regel gemacht. Am 1. April war im grünen Konversationszimmer wieder der grüne Tisch zur Aufstellung gekommen, und wenn auch anstelle der Roulette nur ein Pferdchen-Spiel und ein holländisches Reiselspiel zur Verfügung stand und für das Wort Glückspiel die Bezeichnung Unterhaltungsspiele gewählt worden war, so war der Erfolg doch gleich von Anfang an durchschlagend gewesen. Für 50 Pf. hatte man die Chance, einen mehr oder weniger geschmackvollen Gewinn im Werte von drei Mark mit nach Hause zu nehmen. Man konnte die Gewinne aber auch sammeln, bis sie die Höhe von 75 Mark erreichten, um dann einen entsprechend wertvolleren Gegenstand zu erhalten. Höher hinauf gings nicht, denn dann wäre der Staat gefommen, um die ihm zustehenden 16½ Prozent zu beanspruchen. Das Publikum war jedenfalls zufrieden und benutzte die gebotene Gelegenheit, wobei es weniger auf den zu gewinnenden Gegenstand achtete, als auf die Ausregungen des Spiels, die man hier für 50 Pf. genießen konnte. Und die Kurverwaltung hatte nicht schlecht spekuliert, denn sie verdiente 50 Prozent, die bei einem Tagesumlauf von über 600 Mark nicht zu unterschätzen waren. Auf der anderen Seite aber sah man mit schlechten Augen auf dieses Unternehmen. Zunächst verlangte der Polizeipräsident seine offizielle Genehmigung; dann kamen die hiesigen Geschäftsinhaber, um gegen die unliebsame Konkurrenz zu protestieren, und schließlich beschwerten sich auch noch die Stammgäste des Kurhauses, die behaupteten, das Spiel fördere die schlechten Sitten und ziehe – ganz wie in Monte Carlo – allerhand zwecklosem Publikum nach dem Kurhaus; der Parkettboden werde von den Menschenansammlungen zertrampelt und die kostbare Wandbekleidung verhäuft. Unterdessen ließen die Pferdchen unermüdlich um den grünen Tisch und starteten meist mit doppelter und dreifacher Bezeichnung, während der Tisch umlagert war von einer zahlreichen Menschenmenge, die aufmerksam die Vorgänge beobachtete. Ob dieses Spiel nun erlaubt oder verboten werden müsste, darüber war man sich aber immer noch nicht einig. Nachdem es jetzt aber nachweisbar geworden war, daß der Staatsanwalt die Abstätte habe, sich näher mit dem Spiel und seiner Existenz-Berechtigung zu beschäftigen, hat man sich, um einem offiziellen Verbot vorzubeugen, entschlossen, dem jüngsten Kinde der Kurverwaltung das Lebenlicht freiwillig auszublasen. Am Donnerstag abend wurde zum letztenmal gespielt, und um 10 Uhr, ohne daß jemand eine Abnung davon hatte, wurden die Spielstühle aus dem grünen Salon geschafft, um auf der Bodenlammer des Kurhauses den Rest ihrer Tage zu beenden.

**Cronberg**, 15. Juli. Heute nachmittag gingen hier und in der Umgegend schwere Gewitter nieder, verbunden mit Hagelschlag und orkanartigem Sturm. In Oberstedten wurde durch Blitz ein Hinterhaus der Gastwirtschaft „Zum grünen Baum“ eingeschlagen.

**Bad Homburg**, 15. Juli. Bei einem heute nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz oberhalb Dornholzhausen in einen dichtbefestigten Motorwagen der Saalburg-Waadt ein. Der Wagen stand sofort in Flammen und mußte außer Betrieb gesetzt werden. Die Passagiere konnten ohne Schaden den Wagen verlassen.

**Frankfurt, a. M.**, 15. Juli. Innerhalb der Unterführung an der Frankfurter Allee und der Günterodestraße geriet der 18 Jahre alte Milchmann Alois Sorg mit seinem Handkarren zwischen zwei aus verschiedenen Richtungen kommenden Automobilen, als diese einander ausweichen wollten. Infolge des Zusammenstoßes seines Karrenes mit dem einen Auto wurde er unter das andere geschleudert, das über ihn wegging. Die beiden Kraftwagen, die nicht mehr genügend bremsen konnten, karambolierten ebenfalls, wobei sie teilweise beschädigt wurden. Während die beiden Chauffeure mit leichten Schnittwunden davontaten, wurden dem Milchfahrer der eine Oberhensel vollständig abgeschnitten; auch erlitt er noch weitere schwere innere und äußere Verletzungen. Nachdem er nur mit Mühe hatte aus seiner Lage befreit werden können, wurde er dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo er hoffnungslos darniedergeliegen.

**Düsseldorf**, 14. Juli. Im Rhein ertranken gestern vier Personen aus Düsseldorf, die an verbotener Stelle badeten. Es waren zwei Schüler, ein Malerlehrling und ein alter Arbeiter, Vater von sechs Kindern. Dieser ertrank vor den Augen seiner beiden ältesten Söhne.

**Düsseldorf**, 15. Juli. Das Gerichtsgebäude steht in Flammen. Das Feuer, das im Dachgeschoss wütet, findet in den Attikaräumen reiche Nahrungs. Die gesamte Feuerwehr ist aufgeboten. Man hofft, die Sitzungssäle retten zu können. Der Brand dauert zur Zeit noch fort.

**Solingen**, 15. Juli. Mit dem 22 Wochen dauernden Streit der Waffenarbeiter beschäftigte sich gestern abend eine Generalversammlung des Solinger Fabrikantenverbandes. Die Versammlung beschloß, Einigungsverhandlungen einzutreten zu unternehmen. Sollten diese binnen kurzem zu keinem Ergebnis führen, so soll die Ausperrung der gesamten Arbeiterschaft vorgenommen werden. In diesem Falle dürften 15.000 Arbeiter von der Ausperrung betroffen werden.

**Chemnitz**, 14. Juli. Bei einem heftigen Gewitter, das gestern abend über das Erzgebirge niederging, schlug der Blitz in das Rathaus der Stadt Geyer ein, der Blitz zündete sofort und in wenigen Minuten stand das Rathaus vollständig in Flammen. Es konnte nur ein Teil des Altenmaterials gerettet werden. Das dreistöckige Rathaus, in dem sich auch die Ratsellerwirtschaft befand, brannte vollständig nieder.

„All das Vieh gefüttert und hat man zu Abend gegessen, so steht der Bursche seine kurze Pfeife an und geht aus. Die Mädchen spülen noch Teller und Schüsseln, wischen die Küche auf, nehmen ihr Spinnrad und gehen auch.“

„Ihr Abend ist arbeitsreich und gesellig zugleich: die Spinnstube ist Hannjörgs haben eine der größten Stuben und wölken etwas zurück an der Lan. Die Hannjörgs Mutter ist schon lange Witwe, ihr jüngstes Margarethen hat alle Mädchen zu Freindinnen, sie selbst ist froh, wenn etwas Fröhlichkeit in die vereinflamten Räume gebracht wird.“

Die beste Spinnstube ist bei der Hannjörgs Mutter. Auf einem Stuhl inmitten der Stube steht der Lichtenfels. Margarethen hat eben frisches Röhl auf das Grubenlicht gesetzt. Die Spinnereien rüden wieder dichter zusammen, dem Röhl zu. Das Rad schnurrt, der Haden läuft ein. Etwas tiefer im Dunkeln sitzen die Mädchen mit den Strickrumpfen.“

Die Burschen überall und nirgends.

(Fortsetzung folgt.)

**Berlin**, 14. Juli. Das Gericht der Kommandantur fällte heute nachmittag das Urteil gegen den Feldwebel Pohl. Der Angeklagte wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, Sanktierung unter Polizeiaufsicht und Ausstöbung aus dem Heere verurteilt. 500 Mark, die bei Pohl beschlagnahmt worden waren, wurden als dem Staat versalten erkannt. Der Angeklagte brach bei der Verkündung des Urteils ohnmächtig zusammen.

**Berlin**, 15. Juli. Beim 3. Gardefeldartillerieregiment, das sich zurzeit in Döberitz befindet, ereignete sich gestern ein schwerer Unfall. Sechs Männer erlitten bei einer Schießübung innere Verletzungen. Man war gerade damit beschäftigt, einen Pulverrest zur Abgabe fertig zu machen, als der Blitz in die Pulvermenge fuhr und diese entzündete. Sechs Männer der Bedienung erlitten im Gesicht und an den Händen Brandwunden. Vier Männer waren so schwer verletzt worden, daß sie ins Lazarett gebracht werden mußten.

**Berlin**, 15. Juli. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern abend auf der Chaussee zwischen Niederschönhausen und Blankenfelde. Der Schneider Gärtner wollte nach Berlin fahren, als kurz hinter Blankenfelde infolge Bruches eines Bolzens die Steuerung versagte. Das Auto fuhr gegen einen Baum, überfuhr sich und wurde völlig zertrümmert. Die sechs Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Nach Anlegung von Notverbänden wurden sie nach Berlin gebracht.

**Aus Bayreuth**, 14. Juli. In Bischofsdorf wurde die Schlossfrau Marie Ströbel beim Einfangen eines Bienen schwarmes von Bienen überfallen und so zerstochen, daß sie nach einer halben Stunde starb.

**Colmar**, 14. Juli. Auf die Benachrichtigung der Zollbehörde in Basel verhaftete die Polizei zwei Aushilfstellnerinnen, die mit dem Juge aus Zürich fahren. Bei der Untersuchung fand man bei den Frauen in zum Schmuggeln eingerichteten Unterröden zusammen 21½ Kilometer unverzollten Sacharzin. Die beiden Mädchen, die schon je zweimal zweimal wegen Sacharinsmuggels vorbestraft sind, gaben an, sie seien von dem Fabrikanten Jodl aus Zürich beauftragt gewesen, das Sacharzin nach Innsbruck zu bringen. Man habe ihnen die Fahrt bezahlt und für die glückliche Durchführung des Auftrages je 70 Francs Belohnung zugesichert.

**Reeves**, 15. Juli. Gestern morgen ereignete sich bei einer Truppenshow ein Unfall. Der General Vimbois, der Kommandeur der 32. Infanteriebrigade, wurde von seinem Pferde aus dem Sattel geworfen und brach sich ein Bein. Der Verwundete, dessen Beinenden zu seinerlei Besorgnis Anlaß gibt, wurde nach seiner Wohnung gebracht.

**Bordeaux**, 15. Juli. Der Paketdampfer Devon, der mit der Post von Senegal und Brasilien an Bord gestern in Bordeaux ankommen sollte, ist beim Festmachen gescheitert. Drei Passagiere wurden mit Booten an Land gebracht.

**Nancy**, 15. Juli. Gestern morgen haben sich bei der Truppenshow 35 Fälle von Sonnenfleck ereignet. 8 Soldaten mußten sofort ins Lazarett gebracht werden. Niemand befindet sich in lebensgefährlichem Zustand.

**Belfort**, 14. Juli. Der Konsulatulist Walz, genannt „Panzi“, ist in Belfort eingetroffen. Er wird morgen einer Partie der französischen Truppen beitreten und an einem Banquet des Souvenir français teilnehmen.

**Lorient**, 14. Juli. Ein verhängnisvoller Irrtum hat sich gestern im benachbarten Vinter ereignet. Ein Füsilier, der im Pulverturm wohnte, wollte in seine Wohnung zurückkehren, als er in der Dunkelheit von der Schildwache angerufen wurde. Trotz dreifacher Aufforderung, sich zu melden, erwiderte er nichts. Denn er nahm an, von der befreundeten Schildwache erkannt worden zu sein. Jedoch legte die Schildwache an und tötete den Kanonier.

**Lorient**, 14. Juli. Ein Soldat des zweiten Jägerregiments wurde gestern bei einer Übung infolge eines Hitzschlags von Wahninnen befallen. Er zog seinen Säbel, schlug zwei Pferde nieder und griff sodann seine Kameraden an, von denen er mehrere verletzte. Es gelang nur mit Mühe, den Wahninnten zu überwältigen.

**Neles**, 15. Juli. Infolge zu strenger Anwendung einer Bestrafung, nach der das Werken von Papierschlägen verboten ist, wurden der Polizeikommissar und seine Untergenossen auf dem Forumplatz von der Bevölkerung mit großen Mengen von Schwärmen und Feuerwerkskörpern beworfen, so daß die Hauer der öffentlichen Ordnung schließlich das Feld räumen mußten. Auch die zu Hülfe gerufenen Helden mußten sich unter dem Hagel der Papierschlägen zurückziehen. Auch, als eine Kompanie Soldaten heranrückte, gelang es nur schwer, die Ruhe wiederherzustellen.

**Budapest**, 15. Juli. Als der Oberst Gerat bei einer bekannten Dame zu Besuch weiltete, gerieten Pöhl durch Abkürzung des Spiritusbrenners, der zum Teeloch benutzt wurde, die Möbel in Brand. Beim Löschens des Feuers singen die Uniform des Obersten Feuer und er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Er erlag bald darauf überfüllten Verletzungen in einer Klinik, wohin man ihn sofort überführt hatte. Die Mutter erlitt, als sie die Todesnachricht ihres Sohnes erfuhr, einen Herzschlag.

**Nizza**, 15. Juli. Während der Radtours durch Frankreich ereignete sich auf der Etappe Marseille-Nizza ein schwerer Unfall. Gestern nachmittag gegen 2½ Uhr fuhr der Belpier Marcel Buisse mit großer Geschwindigkeit die abfällige Straße nach Nizza hinab, als er plötzlich an einer Wegebiegung mit einem Motorradfahrer zusammenstieß. Beide wurden mit großer Gewalt auf den Boden geschleudert und blieben bewußtlos liegen. Buisse hat innere Verletzungen und eine Gehirnshälfte liegen. Auch der Juwelier des Radfahrers, der gleichfalls innere Verletzungen erlitten hat, ist verzweifelt.

**Bergamo**, 15. Juli. Ein 50jähriger Einwohner von Bergamo, namens Simone Pianetta, befand sich gestern in dem Nachbardorf San Giovanni Bianco am Krankenbett seiner Mutter. Plötzlich ergriff er ein Gewehr und tötete den die Mutter behandelnden Arzt Dr. Morali, sowie den gleichfalls anwesenden Priester Paleni. Er entfloß sodann aus der Wohnung und eilte zum Bürgermeisteramt. Dort tötete er den Sekretär des Bürgermeisters Tindici und dessen Tochter Valeria. Auf der Flucht ins Gebirge traf er noch einen anderen Magistratsangehörigen, sowie den Bruder des getöteten Sekretärs. Auch sie wurden erschossen. Augenblicklich wird er im Gebirge von zahlreichen Carabinieri gefangen. Die Bevölkerung erwartet, daß es sich um einen Alt jüdischen Blutrache handele. Die Aufregung in allen Orten ist sehr groß. Die Mutter Pianettis liegt infolge der Aufregung, hervorgerufen, durch die tragischen Szenen, im Sterben.

**London**, 14. Juli. Das Militärluftschiff „P. 5“ nahm am Montag in Udine eine Landung vor. Nachdem es gelandet war, stiegen in der Gondel sich befindlichen Offiziere aus und drei Kavalleristen stiegen ein, um das Gewicht auszugleichen. Soldaten veranliefen das Schiff. Trotzdem rückte ein heftiger Windisch das Luftschiff in die Höhe. Ein Soldat, der an dem Seile hingen blieb, ging mit dem Luft-

schiff hoch und stürzte aus einer Höhe von 150 Meter ab. Er brach die Wirbelsäule und war sofort tot. Nach einer Stunde gelang es den Mechanikern in der Gondel, eine Landung vorzunehmen. Ein Mechaniker fiel in Ohnmacht. Bei der zweiten Landung brach der Anker, der einen Offizier in den Rücken traf. Diesem wurden drei Rippen verletzt.

**London**, 15. Juli. Der älteste Rechtsanwalt Englands, William Gordon Hale, ist gestern gestorben. Er wurde 103 Jahre und hat bereits unter Wilhelm IV. plädiert. Bei der Thronbesteigung der Königin Elisabeth war er bereits ein bekannter Verteidiger. Vor etwa 20 Jahren zog er sich von seinen Geschäften zurück, blieb jedoch bis zur letzten Stunde völlig geistigfrisch.

**London**, 15. Juli. Als der Sekretär für Schottland, Mac Kinnon Wood, vormittags aus seiner Wohnung trat, griffen ihn zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts an und peitschten ihn. Die Frauen wurden verhaftet.

**Naco**, 15. Juli. Ein Schwarm von Heuschrecken hat Corsica in der Gegend von Balagna heimgesucht. Das Pariser Institut hat sofort einen Vertreter nach Corsica entsandt, um verschiedene Mittel zur Vernichtung der Insekten in Anwendung zu bringen.

**New York**, 15. Juli. Der 24jährige Aushilfschreiber der Kölner Reichsbahnnebenstelle, Wilhelm Martin, der die Reichsbahnnebenstelle in Barmen mit Hilfe eines gefälschten Gutscheinfürmers um 45.000 Mark betrogen und dann auf dem „Imperial“ nach Amerika flüchtete, ist hier auf Ersuchen des deutschen Konsuls verhaftet worden.

**Salz und Aberglaube**. Salz und Brot spielen im Leben des Menschen eine höchst wichtige Rolle – eines ist so unentbehrlich wie das andere. Und darum hat sich der Aberglaube beinahe gemacht. So wie das Wegwerfen von Brot, oder gar das Treten auf Brot sicher zur Armut führt, so ist das Verschütten von Salz allem ein böses Omen. „So viel Körnchen Salz, so viele unglückliche Stunden“ heißt es in der Altstadt. Und der Norweger ist der Überzeugung, daß man so viele Tränen vergießen müsse, wie nötig sind, um das verschüttete Salz aufzulösen. Technikus sagt der Volksglaube in einigen Teilen Englands: „Jedes Körnchen Salz auf dem Tischchen bedeutet eine Träne.“ Aber es gibt auch Mittel, dieses Unglück, das man sich durch Unachtamkeit auf den Hals gezogen hat, wieder abzuwenden. Man braucht nur, so meint man in Hessen, nach dem Morgenbad eine Prise Salz über die linke Schulter zu werfen, oder, noch besser, unter dem Tische durch bis zur anderen Seite zu kriegen, dann ist der böse Zauber gebrochen. In anderen Ländern sucht man das verschüttete Salz sorgsam zusammen und verbrennt es auf dem Kochen. Der bekannte Aberglaube, daß das Umstoßen des Salzfasses unweigerlich Zank im Gesicht hat, hat seinen Ursprung sicherlich in dem orientalischen Brauch, dem Gast als Zeichen der Gastfreundschaft Salz darzutragen. Wurde hierbei auch nur das kleinste Körnchen verschüttet, so galt dies als ablehrende Bedeutung für die Freundschaft. Und darum soll man sich auch sehr hüten, einen „Sachzettel“ auf den Teller zu geben, denn dies läßt sich kaum machen, ohne einige Körnchen zu verschütten. Auch einen „Salzauber“ für Verliebte gibt es. In Süden England, so erzählt eine englische Wochenschrift, wirft ein junges Mädchen an drei aufeinanderfolgenden Freitagen Salz ins offene Feuer und spricht dabei eine Beschwörung. Sie schreit fest darauf, daß am dritten Abend ihr Angebeteter, durch den Zauber herbeigezogen, bei ihr erscheinen muß.

### Volkswirtschaftliches.

**Frankreich**. Stand des Wein- und Obstbaues im Bezirke Bordeaux. Der Kaiserliche Konsul in Bordeaux berichtet unter 27. Juni d. J.: Wein. Der diesjährige Winter war für hiesige Verhältnisse außergewöhnlich streng, wodurch das Weinstock zurückgehalten wurde. Der Weinstock begann erst im April zu sprießen, entwidelt sich dann aber dank der schönen, warmen Witterung überaus schnell. Im Mai gab es eine Reihe kalter Tage, welche Raukäste befürchtet ließen; indeß blieb die hiesige Gegend glücklicherweise davon verschont. Der Weinstock trat sodann in bester Verfassung in die Blüteperiode ein. Leider war die Witterung im Monat Juni überwiegend kühl und regnerisch. Die Blüte hat daher langsam, im großen ganzen aber doch nicht ungünstigen Verlauf genommen. Sie begann in den ersten Tagen des Juni, erreichte ihren Höhepunkt gegen den 10. bis 12. Juni und ist etwa seit dem 21. d. M. beendet. Man darf demnach hoffen, gegen den 20. bis 25. September zu lesen, was normalen Verhältnissen entspricht. Die Gebeine sind nicht besonders zahlreich, aber sehr kräftig entwidelt. Hier und da hat man nach der Blüte Abfall der Fruchtsäfte bemerkt, der jedoch bis jetzt keine größere Ausdehnung angenommen hat. Der Weinstock ist frei von Krankheiten; dagegen wird über das Auftreten der Reb-schädlinge Eudemis und Cochylis gesagt. Ein hoher Sommer könnte ihrer weiteren Verbreitung aber william Einhalt tun.

**Weinmarkt**. In den noch unverlaufenen Vorräten auf dem Lande überwiegen die 1913er Weine, während von 1912ern in den unteren Preisschichten bis zu 500 Fr. kaum noch etwas zu finden ist. Hinsichtlich ihrer Güte stehen beide Jahrgänge ungefähr auf derselben Stufe, vielleicht mit dem Unterschiede, daß die 1912er von gesunderer Konstitution sind als die 1913er, die sich dafür aber reicher und gesamtheitlicher als jene zeigen. Beide dürften zu dem Durchschnittsjahrgang zu zählen sein, die sich für den baligen Verbrauch eignen. Von einem 3. Medoc-Hofgewächs wurden unlangst einige Tonnen 1912er zu 750 Fr. ohne Schloßbrand verlangt. Mit Schloßbrand verlangt der Besitzer der Wein 800 Fr. Ein 1912er erster Bürgerwein von Léoville fand zu 500 Fr. ohne Skonto Rehmer. Für 1913er Weine lassen sich wegen des gänzlichen Mangels an Geschäften keine Preise verhängen.

### Fruchtmärkt in Hamburg am 15. Juli 1914.

Fruchtgattung	Gewicht des Malters	Preis pro Malter
Äpfel Beiz Äpfel	160 Pf.	16,90
Weiße Beiz (lang. Fr.)	160 "	16,40
Korn	150 "	12,90
Früchtegerste	130 "	0,90
Bräunerste	120 "	0,60
Hafer	100 "	9,00

### Israelitischer Gottesdienst

Freitag abend 7 Uhr 30 Minuten, Samstag morgen 8 Uhr 00 Minuten, Sonntags 3 Uhr 30 Minuten, Ausgabe 9 Uhr 25 Minuten

### Öffentlicher Wetterdienst

Wetterauskunft für Freitag den 17. Juli 1914

## Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Milzbrandseuche unter dem Kindviehbestande der Firma Münz & Brühl erloschen ist, wird die i. St. angeordnete **Gehöftsperrre hiermit aufgehoben**.

Limburg (Lahn), den 15. Juli 1914.

8(161) Die Polizeiverwaltung: Haerten.

Veröffentlichung aus dem Handelsregister: G. Walter, Limburg. Die Firma ist auf den Kaufmann David Goldschmidt in Limburg übergegangen. Der Chefrau des Kaufmanns David Goldschmidt, Jenny geb. Hecht in Limburg, ist **Prokura** erteilt.

Limburg, den 13. Juli 1914.

2(161)

Königliches Amtsgericht.

### 7. landwirtschaftl. Bezirksverein.

Die Generalversammlung des VII. landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet am Freitag, den 17. Juli d. J., nachmittags um 3 Uhr, zu Niedersachsen in der Gastwirtschaft zur "Stadt Limburg" statt.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung 1913/14;
2. Festlegung des Voranschlages 1914/15;
3. Wahl der Delegierten für die Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte zu Haiger;
4. Mitteilung über den im Frühjahr 1914 abgehaltenen Vortragsturnus und die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Limburg im Herbst 1914.
5. „Die Elektrizität in der Landwirtschaft“. Vortrag eines Beauftragten der Main-Kraftwerke mit praktischen Vorführungen;
6. Verschiedenes.

Limburg, den 1. Juli 1914.

Der Vorsitzende:  
Büchting.

Das noch auf dem Palm stehende

## Heu Gras

von ca. 3½ Metermorgen Feldwiesen im sog. Brüderfeld der Gemeinde Limburg ist umständshalber preiswert zu verkaufen.

Näheres d. d. Expd. d. Bl.

8(155)

## Eulberg

Neues Sauerkraut  
Neue Salzgurken

Limburg Neumarkt 1.

1(161)

### Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinendienstes. Mit Angabe der erreichbaren Biele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dregler. 11. Auflage. Geheftet 3.60 M., gebunden 4.50 M.

### Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 M., Französisch, Englisch, Italienisch, Holländ., Dänisch, Böhmisch, Schwedisch, Ungarisch je 1.80 M., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 M., Rumänisch 2 M., Persisch 3 M., Sachseli 3.60 M., Japanisch 4 M., Chinesisch 4 M. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter einer Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsvorkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-sammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. G. A. Koch's Verlag.

## Bekanntmachung.

Analysen der im Monat April 1914 auf Veranlassung der Polizei-Verwaltung untersuchten Milch.

Name und Wohnort des Milchhändlers	Name des Viehbesitzers	Milch-Fettgehalt	Bezeichnung der in den Handel gebrachten Milch
Trost, Josef, Limburg	Langthied (Ennerich)	2,0	Naturmilch
Hilf, Josef, "	Der selbe	4,2	Vollmilch
Wolf, Adolf, "	" "	3,5	Naturmilch
Schmidt, Wilhelm, Limburg	" "	3,0	" "
Hilf, Josef, Gastw.	" "	3,4	" "
Wolf, Jakob, "	" "	3,9	" "

Limburg, den 10. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

R. V. Kauter.

Jede Dame, welche Chic und Eleganz liebt, kauft

### Corset Imperial.

Durch seine zweiteilige, resp. separate Hüftenschnürung bewirkt Corset Imperial vollständig schlanke Figur im Sinne der heutigen Mode.

Preis Mk. 6.— 7.— 9.—

bis 14.—

Joh. Franz Schmidt,

Limburg, Ob. Grabenstr.

### Stellen-Angebote

### Stellen-Gesuche

inseriert man mit  
gutem Erfolge in dem

### Limburger Anzeiger.

**Reste für Damen & Herren  
bedeutend unter Preis.**  
Muster hiervon portofrei  
**Carl Sommer junior**  
Tuchversand, LEIPZIG 13.

## CASTOR

präm. Bantzen 1912, Neustadt 1913,

bester wasserfester  
Schuhputz

überall erhältlich

Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H.  
3(277) Erbenheim-Wiesbaden.

Gut erhalten, zusammenlegbar

### Klappwagen

zu verkaufen. 3(161)

Näheres Expedition.

### Soldat

### Führmann

gekauft. 9(161)

Limburger Eisengießerei und  
Maschinenfabrik

### Theodor Ohl.

Zum baldigen Eintritt  
sauberes Monatsmädchen  
oder Frau gekauft

Frau Joh. Lambrich,  
9(160) Marktstr 21.

Zum 1. Aug. oder später  
brau. tücht. Mädchen ges.,  
wegen Verheit. d. jungen.

Frau Postinspektor Nass,  
7(161) Dizerstr. 12 II.

Zum 1. August besseres  
möbl. Zimmer eventl. mit  
Pension von Herrn gesucht  
Off. unter Nr. 4(161) an  
die Expd. d. Bl.

Moderne, geräumige 5-Zimmerwohnung mit allem  
Zubehör und Garten per 1.  
Oktober zu vermieten. 6(159)

P. Arnold, Baugeschäft.

Pianino pracht. T.  
billigst.  
K. Grim, Eisenbahnstr. 3.

## Französisch Englisch Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn  
Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe  
einer französischen, englischen oder italienischen  
Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die  
vorzüglich redigierten und bestempelten  
zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

### Le Traducteur The Translator Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch  
oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des  
Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

## Kurz-Bericht des „Limburger Anzeiger“

mitgeteilt nach den Notierungen der Frankfurter Börse von der Firma  
Hermann Herz, Bankgeschäft, Limburg.

Frankfurt a. M., 15. Juli 1914

Reichsbank-Diskont 4%.

Lombard-Bindeg 5%.

Deutsche Aktien

99.50

86.85

76.10

90.25

86.35

76.—

84.90

84.80

99.80

85.10

98.40

89.10

79.80

77.95

—

90.50

91.50

68.50

99—

99.50

88.10

—

138.85

114.—

231.—

184.12

102.70

121.40

177.—

172.70

227.—

—

210.12

459

284.50

394.—

124.40

107.—

15.50

48.75

72.20

90.10

96.—

86.40

94.50

94.20

94.20

99.80

94.33

101.20

—

—

## Aufruf!

### Nassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Waterloo!

Nassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum hundertsten Male der große Tag, an dem unsere Vorfahren den Bwingherrn Europas in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo niederkämpfen halfen. Mehr als 7000 Söhne des Nassau-landes sind ausgezogen und haben für die heilige Sache ihres Vaterlandes gekämpft und geblütet. 11 Offiziere und 304 Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des 2. Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung der Ferme Hougoumont ein Vorherrnen der napoleonischen Truppen auf dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das erste Regiment hat dem verzweifelten Ansturm der Kaisergard: siegreich standgehalten und diese Elitegruppe tapferlich in die Flucht geschlagen helfen. Die Niederländer, die Preußen, die Hannoveraner, die Engländer und die Franzosen haben das Andenken ihrer teueren Toten durch Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nur von der Tapferkeit und Treue, von den Heldenataten der Söhne Nassaus findet kein Erinnerungszeichen. Es erscheint uns Ehrenhaft und Ehrenpflicht, daß auch wir unseren Toten in fremder Erde ein Denkmal errichten, einen Stein, der von den Ruhmes-taten von Nassaus Kämpfern Zeugnis gibt.

Ein schlichtes, würdiges Denkmal soll erstehen.

Wir wenden uns an jeden Nassauer, der Sinn und Herz für die heimatliche Tradition bewahrt hat und bitten, soweit es in seinen Kräften steht, zu helfen. Im Befehlsjahr der Schlacht bei Waterloo muß den Tausenden, die die historische Stätte besuchen, das Nassauerdenkmal Kunde geben von nassauischer Tapferkeit und Treue, von nassauischer Vaterlands- und Heimatliebe.

Wiesbaden, im Mai 1914.